

Letztes Abendmahl oder „last SMS“?

Predigt zum Gründonnerstag 2017

Die bekannteste Abendmahlsdarstellung hat Leonardo da Vinci gemalt – für den Speisesaal eines Dominikanerklosters in Mailand. Sie alle kennen das Bild. Die 12 Jünger sind rund um Jesus an einer langen Tafel versammelt. In jeder Person stellt Leonardo da Vinci dar, wie sie auf die Vorhersage Jesu reagiert: „Einer von euch wird mich verraten.“

In der Kunstgeschichte wurde dieses Gemälde in zig Variationen verändert – bis in unsere Zeit. Einmal sitzt Jesus ganz alleine an der langen Tafel (Michael Triegel), ein anderes Mal steht der Tisch in einem leeren grauen Raum (Ben Willikens). Dieses berühmte Wandgemälde liefert auch die Vorlage für das sechs Meter breite Cortenstahlprojekt (Michael Ehlers) an der Kapellensteige meiner früheren Pfarrei Frickehausen, das an einem sogenannten magischen Ort die Besucher einlädt, sich mit den Aposteln und Jesus an einen Tisch in den Weinbergen zu setzen.

Vor kurzem haben Münchener Design-Schüler da Vincis Abendmahl ins 21. Jahrhundert übersetzt – und die Jünger Jesu mit Laptop und Smartphone ausgestattet. Keiner von ihnen schaut mehr auf Christus, sondern jeder schaut für sich auf einen Bildschirm oder auf ein Handy. „Last SMS“ nennen die Kunststudenten ihre Installation und schreiben dazu: „WhatsAppende Kinder beim Abendessen, chattende Schüler im Unterricht, googelnde Freunde an der Bar. Der Austausch über Bildschirm-Medien läuft nicht selten parallel zur direkten Kommunikation oder ersetzt diese sogar.“

Körperliche Anwesenheit ist schon lange keine Voraussetzung mehr für eine Unterhaltung. Das wirkliche Leben hat es manchmal schwer gegen den Sog der digitalen Medien. Wer über 400 Freunde auf Facebook hat, braucht keine Jünger.“

In Münster wurde das gleiche Abendmahlsbild von Leonardo da Vinci ganz anders umgesetzt.

Ein großer Tisch steht in einem Schaufenster und ist festlich gedeckt. Es ist Gründonnerstag. 12 Menschen sitzen um den Tisch: eine evangelische Pfarrerin, zwei Obdachlose, ein 12-Jähriger, ein Ordensbruder aus Mexiko, eine Rollstuhlfahrerin, ein Muslim, eine Flüchtlingshelferin, ein syrischer Flüchtling und drei Mitarbeiter der City-Pastoral. Die 12 feiern an diesem Abend Gemeinschaft – und dabei spielt es keine Rolle, woher man kommt, wer man ist und was man hat.

Liebe Zuhörer,

heute am Gründonnerstag sehen wir Jesus wieder mit seinen 12 Jüngern am Tisch sitzen und hören ihn die geheimnisvollen Worte spechen: „Dies ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Bis heute fällt es uns schwer, diese Worte in ihrer tiefen Bedeutung zu begreifen. Aber eigentlich ist es ganz einfach: Die Münsteraner haben es kapiert. Kommunion geht nicht ohne Kommunikation. In Erinnerung an Jesus das Brot zu brechen heißt: Bereit sein, das Brot mit Menschen zu teilen, auch wenn sie nicht meine Freunde sind; den anderen in seiner Unterschiedlichkeit zu akzeptieren, auch wenn mir seine Lebenseinstellung nicht gefällt; Brücken zu Menschen zu bauen, anstatt sich abzuschotten und ein Inseldasein zu führen.

Kommunion im Sinn Jesu zu feiern heißt nichts anderes als: verständliche Vorbehalte einmal fallen lassen – und dem anderen, wer er auch ist, als Mensch begegnen. Und dabei fest daran glauben: Jesus hätte es auch so gemacht.

Vielleicht besteht die eigentliche „Wandlung“ darin, dass ich spüre: „Alles verändert sich mit dem, der neben mir ist oder neben mir fehlt“ (Sylke-Maria Pohl).

Einleitung

Ich weiß es nicht, ob es stimmt, dass ein geübter Handy-User durchschnittlich 80 Mal am Tag auf sein i-Phone schaut und zig Mal übers Handy mit Menschen in Verbindung steht: über WhatsApp, SMS, Telefongespräche. Das Handy prägt überall das Straßenbild. Überall Menschen am Telefonieren und Tippen. Eigentlich müsste man meinen, dass es durch die neuen Medien einen Quantensprung in der Kommunikation geben müsste. Denn noch nie hat eine Menschengeneration diese Kommunikationsmöglichkeiten gehabt wie die unsere.

Aber die große Frage, ob dem wirklich auch so ist, ob Möglichkeit und Realität sich decken?

Fürbitten

Herr, unser Gott, wir sehnen uns nach menschlicher Nähe und möchten auch etwas von deiner Nähe spüren:

- Lass uns etwas spüren von der Gegenwart Jesu, wenn wir uns in seinem Namen zu Gebet und Gottesdienst versammeln
- Lass uns von seiner Gegenwart spüren, wenn wir auf sein Wort hören
- Lass uns etwas von seiner Gegenwart spüren, wenn wir die Kommunion empfangen
- Lass uns von seiner Gegenwart etwas spüren, wenn wir nach dem Gottesdienst in den Alltag wieder hinausgehen
- Lass uns von seiner Gegenwart etwas spüren im Kontakt und in der Begegnung mit unseren Mitmenschen
- Lass unsere Toten die beglückende Begegnung mit dir erfahren

Pfarrer Stefan Mai